

# Tagebuch Russlandprojekt 2017

## Tag 2 – Sonntag, 02.07.2017

Morgens ging es nach dem Frühstück in einem "Bus" in Richtung Rshew, einem der grausamsten Schauplätze des 2. Weltkrieges.

Schon der Fahrstil des Fahrers war bedenklich gewesen wäre, aber der Bus drohte zudem noch auseinander zu brechen. Zunächst mussten wir aus der letzten Sitzreihe fliehen, weil in diesem Bereich durch die Lüftung - Abgase - aufstiegen. Zu allem Unheil platzte einer der hinteren Reifen des Busses. Ein Fußtritt des Busfahrers gegen den besagten Reifen legitimierte wohl die Weiterfahrt - mit gepätztem Reifen.

In Rshew angekommen, wird uns spätestens klar, Moskau ist nicht Russland und Russland ist nicht Moskau. Eine alte, auf den ersten Blick langweilig anmutende Stadt, bei der einige Fassaden einer Ruine gleichen. An der Schule wurden wir gemeinsam mit den Schülern der Deutschen Schule mit einem extra komponierten Lied und – wie es der slawischen Tradition entspricht – mit Brot und Salz begrüßt. Nach kurzer Stärkung mit der ersten typisch russischen Verpflegung und einem Kennenlernspiel, wurden die drei teilnehmenden Schulen und das Geschichtsprojekt einzeln vorgestellt. Daraufhin wurden wir in gemischte Gruppen aufgeteilt, in denen wir gemeinsam ein Lied oder einen Tanz einstudierten oder etwas bastelten. Zu meinem Glück kam ich in die Gruppe des russischen Volkstanzes.

Aufgrund der widrigen Witterungsverhältnisse musste das Programm umgestaltet werden und wir hielten uns mit Stille Post oder Basketball bei Laune. Um 18:00 Uhr kamen wir in die Gastfamilien. Meistens zu dritt, in der Regel ein Neheimer, ein Übersetzer der Deutschen Schule Moskau wurden in der russischen Gastfamilie in Rshew aufgenommen. In der Familie angekommen, wurden wir herzlichst versorgt und gewöhnten uns somit schnell an die große Fürsorge. Manchmal vielleicht auch zu groß: #EssenbiszumUmfallen. Beim Fußball gucken und bereits dem vierten Gang stellte sich heraus, dass wir nur zeitweise bei der Großmutter von Wlad untergekommen sind, da seine Eltern in deren Wohnung mit einem Wasserrohrbruch zu kämpfen haben. Gegen 22:30 Uhr verabschieden wir uns von der "Babuschka", die sich für Veteranen und sozial Benachteiligte engagiert. Es geht erneut in einen von außen maroden aussehenden Plattenbau wie man sie fast in ganz Moskau sieht. Doch Innen sollen die Wohnungen, zumindestens in Moskau sehr teuer und prächtig sein. In der Familie wurden wir erneut sehr herzlich aufgenommen und begrüßt. Auch wenn ich hier mit meinem Deutsch nicht weit komme, aber Gastfreundschaft und Offenheit für annehmbar. Anderes wird hier ganz groß geschrieben.

Anton Eickel